Nr. 99. Donnerstag, den 30. April 1891. 3. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Telephon-No. 312.

Erscheint täglich Nachmittags und Sonntags früh. Abonnement 50 Pfg. pro Monat, frei in's Haus. Durch die Post unter Nr. 3092 Mk. 1.25 pro Quart. excl. Bestellgeld. Insertions-Preis pro 5 gespl. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.

Anzeigen-Annahmestellen: Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 36. Zweig-Expedition: Zinkgartenstraße Nr. 4a. und in sämmtlichen Filialen.

Für die gesammte Redaktion verantwortlich: Wilhelm Lenke. Adolf Kindleben (Inseratentheil), beide in Halle a. S. Redaktion: Zinkgartenstraße Nr. 4a Hof II. Sprechstunden 5—6 Uhr Nachmittags.

Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Ammendorf-Radewell-Besen, Beesenlaublingen, Bennstedt, Benchlitz, Bitterfeld, Brachstedt, Brehna, Bruckdorf, Canena, Cönnern, Göthen i. Anh., Cröllwitz, Delitz a. B., Diemitz, Dieskau, Domnitz, Dölau, Döllnitz, Eisleben, Giebichenstein, Gröbers-Schwoitsch, Gutenberg, Hohenthurm, Heldra, Holleben, Höhnstedt, Köchstedt, Landsberg, Langenbogen, Lauchstädt, Lettin, Lieskau, Löbejün, Merseburg, Nauendorf, Naumburg, Niemberg, Nietleben, Obersöblingen a. S., Osmünde, Passendorf, Pratitz, Querfurt, Reideburg, Rothehaus, Schafstädt, Schkeitzig, Schlettau, Schraplau, Schreitz, Seeben, Sennewitz, Steuden, Stumsdorf, Teutschenthal, Trotha, Wansleben, Wettin, Zörbig, Zscherben.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

* Die Bergarbeiterbewegung im Westen.

Halle, 29. April.

Der am Sonntag in Bochum abgehaltene Delegirtentag der deutschen Bergleute, auf dem 274 Delegirte 166 Schächte vertraten, hat sich bekanntlich nach kurzer Berathung für den allgemeinen Ausstand entschieden. Für Rheinland-Westfalen wurde eine Lohnkommission von 20 Mitgliedern gewählt, mit der allein noch die Grubenverwaltungen verhandeln können.

Die Würfel sind also gefallen, die unausgesetzten Hetzereien der letzten Jahre haben ihre Wirkung gethan. Ueber die Köpfe der Führer und der sozialistischen Partei hinaus haben die Bergleute, dem Drängen einzelner Zechen nachgebend, einen verhängnißvollen Beschluß gefaßt. Verhängnißvoll vor Allem für die Arbeiter selbst, denn mit schlechteren Aussichten auf einen Sieg ist wohl noch selten ein Strike in Szene gesetzt worden. Die Arbeiter sind gar nicht in der Lage, denselben aushalten zu können, denn die Kassen sind leer, die Organisationen unvollendet. Wahrwitzig wäre es, zu sagen, die Arbeiter hätten Nichts zu verlieren, sie haben das tägliche Brod, den sicheren Verdienst zu verlieren, der ihnen und ihrer Familie, wenn er auch nicht hoch ist, doch den Lebensunterhalt sicherte, und dieser Verlust ist gerade groß genug. Anderseits sind die Zechen gerüstet, um den Strike lange aushalten zu können, auf ein Nachgeben derselben ist um so weniger zu rechnen, als die Bergarbeiter nicht in dem Maaße wie vor zwei Jahren die moralische Unterstützung der öffentlichen Meinung und die nicht minder wirksame sympathische Haltung der staatlichen Behörden für sich haben. Die Stimmung, welche gegenwärtig im Publikum herrscht, ist grundverschieden von jener der verflossenen Strikeperiode. Damals hatten die Bergleute die Sympathie Vieler für sich, die Kleinhändler borgten den Strikenden, heute fällt es keinem Kaufmann mehr ein, den strikenden Bergleuten zu borgen, allerseits herrscht eine große Erbitterung gegen dieselben. Das Urtheil auch der ruhig und durchaus unparteiisch denkenden Leute über das Vorgehen der Bergleute lautet geradezu vernichtend. Daß ein zielbewußtes, festes Vorgehen gegen die Strikenden seitens der Behörde jetzt die brennendste Lebensfrage des Staatswesens ist, darüber sind sich Alle vollkommen klar. Vor allen Dingen gilt es zunächst den soliden Theil des Bergarbeiterstandes zu schützen — und es giebt Gott sei Dank noch recht viele brave Leute darunter — es gilt die Frevler an dem Arbeiterfrieden und der Arbeitsfreudigkeit schonungslos zur Rechenschaft zu ziehen, damit wenigstens jene Aermsten nicht zu leiden haben, damit aber auch der nothwendigste Bedarf an Kohlen gefördert werde. Hinter dem Strike der Bergleute steht, wie ein drohendes Ungewitter, der — Strike der Industriellen. Viele derselben, die dem Bergbau fernstehen, sind mit dem früheren milden Vorgehen gegen die strikenden Bergleute durchaus nicht einverstanden und erklären rundweg: „Wir weisen weitere Opfer von der Hand und fühlen uns nicht mehr verpflichtet, auf unsere Kosten die Leute durchzufüttern. Wenn sich noch ferner die Sympathien den Strikenden zuwenden und den Arbeitgebern nicht alsbald starke Hilfe wird, so schließen wir rücksichtslos unsere Betriebe."

Welches Elend durch eine solche Antwort auf den Ausstand der Bergleute über die industrielle Arbeiterbevölkerung und in weitere Folge über das ganze Land gebracht werden müßte, bedarf wohl keiner weiteren Erörterung. An maßgebender Stelle ist man deshalb auch fest entschlossen, gegen die Aufrührer des Strikes, sowie gegen die Ausständigen selbst im Rahmen des Gesetzes auf's Strengste vorzugehen, um womöglich ein weiteres Umsichgreifen der Bewegung zu verhindern, und wenn dieses nicht mehr thunlich sein sollte, den Kampf zwischen den Arbeitern und Arbeitgebern möglichst abzukürzen. Dementsprechend hat der Oberpräsident von Westfalen auf ministerielle Ermächtigung die Verwaltungs- und Bergbehörden bereits angewiesen, kontraktbrüchigen Bergarbeitern die von ihnen etwa angerufene Vermittelung zu versagen. Außerdem hat laut Meldung des „Reichsanzeiger" die Regierung dafür gesorgt, daß große Zufuhren ausländischer Kohlen nach Deutschland kommen können infolge von umfassenden Tarifermäßigungen. Außerdem sind überall große Reservekohlenvorräthe angehäuft, sowohl bei den Eisenbahnen wie auch in den industriellen Etablissements. Wenn trotzdem schon jetzt der Stillstand zahlreicher Werke im Rheinland gemeldet wird, so hängt das wohl damit zusammen, daß eine Anzahl der Werke froh ist, einen Vorwand zum Aufhören des Betriebes zu haben. Größere Werke in Duisburg beschlossen, bei eintretendem Kohlenmangel den Betrieb einzustellen; die rheinischen Stahlwerke zu Meiderich haben ihre Arbeiter theilweise vorläufig entlassen; der „Phönix" zu Laad beabsichtigt ein Gleiches zu thun. Der Bochumer Verein hat infolge des Ausstandes seiner Zechen sein Schienenwerk stillgelegt, lohnt die Arbeiter aber weiter.

Der einzige praktische Erfolg des Strikes ist also der, daß eine Anzahl anderer industrieller Arbeiter brodlos gemacht wird und daß außerdem die Kohlenpreise erheblich steigen. Mit dem Steigen der Kohlenpreise ist aber abermals eine Steigerung des wirthschaftlichen Nothstandes gerade der ärmeren Klassen, die zur Zeit durch das Steigen der Brodpreise ohnehin schon schlecht genug daran sind, zu erwarten.

Dieser Umstand aber und die Rücksichtslosigkeit, mit der die Bergarbeiter ihre lokalen Interessen, die keineswegs blos eine bessere Lebensführung ins Auge fassen, sondern auch eine Reihe von Macht und Disziplinfragen betreffen, unbekümmert um alles Uebrige vertreten, wird ihnen auch den Rest der Sympathien in der öffentlichen Meinung rauben, und auch da, wo sie vielleicht berechtigte Forderungen stellen, deren Durchsetzung nur schädlich beeinflussen. So wenig man sich der Berechtigung einzelner Wünsche verschließt, welche die Abstellung lange gefühlter Mißstände im Bergwerksbetriebe betreffen, so fühlt man doch zu deutlich, daß die diesmalige Bewegung mehr ein Produkt sozialdemokratischer Agitation ist. Es wird daher wohl kaum lange dauern, so werden die Strikenden und ihre Angehörigen sich dem äußeren Elend preisgegeben sehen, das Gespenst des blassen Hungers wird in allen seinen Gestalten seinen Einzug in deren Familien halten und ob alsdann Ausschreitungen nicht vorkommen, ist eine Frage, die leider eher zu bejahen als zu verneinen ist. Es sind um so ernstere Befürchtungen zu hegen, als die Stimmung der Bergarbeiter eine äußerst gereizte und erbitterte ist und es anderseits an einflußreichen und besonnenen Führern fehlt, welche die erregten Massen im Zaum zu halten und den Ausbruch der Leidenschaften hintanzuhalten verstehen. Wenn aber Ausschreitungen vorkommen, so darf man sich darauf gefaßt machen, daß die Regierung nicht zögern wird, die Waffengewalt anzuwenden und den großen Belagerungszustand über die Ausstandsbezirke zu verhängen. Ein Ereignis dieser Art würde aber mit Nothwendigkeit einen Rückschlag auf die gesammte innere Politik hervorrufen, dessen Tragweite und Folgen noch nicht zu übersehen sind, die aber leider in einem sehr bedenklichen Lichte erscheinen müssen.

Der Bergarbeiterstrike wird also voraussichtlich nicht nur sehr bedauerliche wirthschaftliche und soziale Folgen mit sich bringen, er kann unter Umständen auch von hoher politischer Bedeutung werden. Hoffentlich gelingt es nach kurzer Zeit des Strikes Herr zu werden, ehe „die Flinte schießt und der Säbel haut." Sache der Behörden und der Zechenbesitzer wird es sein, nach ihrer Kraft dazu beizutragen, jene ultima ratio zu verhindern. Nochmalige sachliche Prüfung der Forderungen der Arbeiter und Berücksichtigung aller berechtigten Wünsche erscheint durchaus nothwendig und daß es an solchen berechtigten Wünschen nicht fehlt, ist leider nicht zu leugnen: Die Klagen über das mißbräuchlich angewandte Wagenmullen, über übertrieben harte Bestrafungen, über mehr strenge als gerechte Verrechnungen durch Unterbeamte und Verweigerung erbetenen direkten Verkehrs mit Betriebsführern kehren in oft sehr drastischen Fällen mit dem Anschein guter Begründung immer wieder, und nicht minder scheinen, allerdings nur bei einzelnen Gruben, die Beschwerden über zu niedrige Löhne gerechtfertigt. Das sollten die Grubenbesitzer in billige Berücksichtigung ziehen und solche Beschwerden abstellen; was darüber hinausgeht freilich, was die Disziplin zerstören und den Arbeiter die Herrschaft über den Arbeitgeber sichern soll, dagegen wird energisch Front zu machen sein. Hoffen wir, daß es den Arbeitgebern gelingt, den Behörden und den vom Strikeentwurf noch nicht ergriffenen Arbeitern, deren Zahl immerhin eine erhebliche sein dürfte, noch das Schlimmste zu verhüten und den Ausstand beizulegen, ehe er die häßlichen Formen eines unversöhnlichen Kampfes Aller gegen Alle angenommen haben wird, ehe es zu spät ist.

Das Leichenbegängniß des Grafen Moltke.

(Von unserem Special-Berichterstatter.)

W. Berlin, 28. April.

Der Trauerschmuck.

Frühlingsglanz und Frühlingssonnenschein lag über dem Berliner Thiergarten, in welchem der todte Feldmarschall zu seinen Lebenszeiten so gern lustwandelte, über der ragenden, goldschimmernden Viktoria auf der Siegessäule und dem mächtigen Gebäude des deutschen Generalstabes, in welchem der Verblichene so lange und so segensreich gewirkt. Und Tausende und Abertausende zogen aus der Millionenstadt hinaus in den jungen Frühling, auf den weiten Königsplatz, um dem großen Lieblinge des Volkes die letzte Ehre zu erweisen. Und zu gleicher Zeit mit den Strömen der Volksmenge rückten die Berliner Garderegimenter heran, auf deren stramme Reihen so oft der forschende Blick des verstorbenen Heerführers geweilt. Nach dem Willen des Kaisers kamen sie in Paradeuniform heran, denn ersten Soldaten der Armee nächst dem obersten Kriegsherrn die letzte Ehre zu erweisen. Auf dem Wege von Generalstabsgebäude am Siegesdenkmal vorüber bildeten sie Spalier durch die Alsenstraße über die Moltkebrücke bis zum Lehrter Bahnhof. Der Trauerweg ist nicht erheblich, er umfaßt nur etwa zehn bis zwölf Minuten, da im Hinblick auf Verkehrsschwierigkeiten auf die Wahl eines anderen Bahnhofes verzichtet werden mußte. Die Trauerdekoration war einfach, aber würdig. Wie in ganz Berlin wehten fast auf allen Häusern die Fahnen halbmast oder waren die Flaggen mit Trauerflor umkränzt. In den Gaslaternen, die gleichfalls schwarz umflort waren, brannte das Licht. Besonders effektvoll war die an diesem Tage zum ersten Male im neuen künstlerischen Schmuck erstrahlende Moltkebrücke mit laubgewinden dekorirt. In ebenso vornehmem wie reichem Schmuck präsentirte sich der Lehrter Bahnhof. Sechs mächtige schwarze Trauerflaggen wehten aus den Fenstern des Gebäudes, in den Nischen standen florumhüllte Kandelaber, aus deren Becken Flammen emporzüngelten.

Der Kampf um eine Million.

Von J. Miramar.

29] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Brief war vom Grafen Hartburg, der sich in den verbindlichsten Ausdrücken entschuldigte, nicht zu dem Rendezvous kommen zu können. Er habe soeben die Nachricht bekommen, daß eine Feuersbrunst ein zu seinem Gute gehörendes Vorwerk in Asche gelegt habe, seine Anwesenheit sei deshalb dringend nöthig, jede Stunde Verzug könne den empfindlichsten Schaden nach sich ziehen. Er sei deshalb in die Nothwendigkeit versetzt gewesen, auf der Stelle abzureisen, und wenn ihm auf diese Weise die Freude geraubt sei, die Bekanntschaft des Herrn Wallmann zu machen, so hoffe er dafür, durch ein längeres Beisammensein mit dem Künstler auf seinem Schlosse sehr bald entschädigt zu werden.

Im weiteren Verlaufe des Briefes bat der Graf den Theateragenten, statt seiner die Verhandlungen mit Herrn Wallmann zum Abschluß zu bringen, denn daran habe seine Abreise durchaus nichts geändert. Er möge ihm für acht Vorstellungen viertausend Thaler Honorar zusichern. Beigeschlossen waren dem Briefe einige Kassenscheine im Betrage von tausend Thalern, womit die Reisekosten und sonstige Ausgaben für die Einrichtung bestritten werden sollten und worin auch die Gratifikation für die Bemühungen des Agenten mit inbegriffen war. Ebenso enthielt der Brief die ganz genaue Reiseroute, welche der Schauspieler einschlagen solle, und setzte dessen Abreise auf den Morgen des nächsten Montag fest. Mit theilweiser Benutzung von Fahr- und Extrapost würde er Mittwoch Abend etwa um 6 Uhr in Detmold eintreffen können, wo der Wagen des Grafen ihn erwarten und nach Hartburg bringen werde.

Die ganze Darstellung des Sachverhaltes klang einfach und unverdächtig, dennoch konnte Wallmann sich einer Anwandlung von Mißtrauen nicht erwehren. Die plötzliche Abreise des Grafen schien ihm durch die angegebene Veranlassung nicht vollständig gerechtfertigt zu sein. Lag es ihm so sehr daran, den Schauspieler für sein Theater zu gewinnen, so hätte er auch noch einen halben Tag länger deshalb in Berlin bleiben können, war von der andern Seite der stattgehabte Brand ein so empfindlicher Verlust für ihn, so ließ sich damit nicht gut in Einklang bringen, wie er in demselben Augenblicke, wo er die Nachricht erhielt, so eingehende Bestimmungen über die Abreise des Schauspielers treffen und seiner Liebhaberei so viele Sorgfalt widmen und so bedeutende Geldopfer bringen konnte.

Dies Alles erwog Wallmann und erklärte dem Kommissionsrath, er sähe sich unter diesen Umständen veranlaßt, zurückzutreten.

„Zurücktreten!" rief dieser und warf einen entsetzten Blick auf die Kassenscheine, von denen er mindestens die Hälfte schon als sein Eigenthum betrachtete. „Zurücktreten! Weshalb, verehrter Freund? Stolz ist ganz recht, Stolz muß der Künstler haben, aber das geht zu weit. Sie können es dem Grafen doch nicht übel nehmen, daß sein Vorwerk abbrennt."

„Ich nehme dem Grafen gar nichts übel", versetzte Max, „und es ist auch keineswegs der Künstlerstolz, der mich veranlaßt, die Sache fallen zu lassen; ich gestehe Ihnen, sie kommt mir nicht ganz geheuer vor."

Der Theateragent machte große Augen. „Nicht geheuer?" fragte er. „Meinen Sie, man werde Ihnen hinterher das bedungene Honorar nicht auszahlen? Sieh einmal da, ich hätte den Herrn Wallmann gar nicht für so vorsichtig gehalten. Aber Sie brauchen nicht ängstlich zu sein. Ein Mann, der das im Voraus zahlt" — er schlug auf die Scheine — „ist sicher und nobel."

Wallmann konnte dem Agenten nicht erklären, was er befürchtete, er hätte ihm damit einen Einblick in seine Verhältnisse gestatten müssen, und dazu schien ihm Irmisch nicht der Mann. Er begnügte sich daher, die Achseln zu zucken und zu sagen:

„Wenn ich auch das gerade wohl nicht befürchte, so habe ich doch keine Lust, die ganze Sache gefällt mir nicht."

„Das sind Grillen, bester Freund, Grillen, denen ein Mann wie Sie nicht nachgeben müßte", drängte der Kommissionsrath. „Fassen Sie einen frischen, fröhlichen Entschluß, schlagen Sie ein." Er hielt ihm dann die Hand hin.

„Und schon am Montag soll ich reisen. Heute haben wir bereits Freitag", wandte Max ein.

„Was thut das?"

„Es bleibt mir ja gar keine Zeit für meine Vorbereitungen."

„Was haben Sie denn für Vorbereitungen zu treffen?" erwiderte der Agent, entschlossen, jeden Einwurf zu widerlegen. „Kostüme brauchen Sie nicht mitzunehmen, die sind im Schlosse die Hülle und Fülle vorhanden, Rollen auch nicht. Mit Gesellschaftstoilette sind Sie versehen und was Sie sonst noch brauchen, kaufen Sie in zwei Stunden. In Berlin kann man Alles haben, wenn man nur Geld hat." Er liebäugelte wieder mit den Kassenscheinen.

„Ich muß mir jedenfalls die Sache reiflich überlegen", sagte er.

Der Kommissionsrath schlug die Hände zusammen.

„Ueberlegen!" rief er, „sagen Sie mir um Gotteswillen, was dabei zu überlegen ist?"

„Das sind Ansichten, Herr Kommissionsrath", antwortete Max kurz.

Irmisch sah ein, daß er ein anderes Zugeständniß nicht von ihm erlangen könne, und gab sich wohl oder übel damit zufrieden.

„Wann soll ich Ihren Bescheid bekommen?" fragte er.

„Morgen", antwortete Max.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18910430014/fragment/page=0001

Der große Hauptbogen des Mittelportals war mit schwarzem Tuch verhängt, über das sich, mächtige Quasten tragend, dicke Silberschnüre legten. Ebenso waren beide Seitenbogen mit Tuch ausgeschlagen; über dem rechten dieser Bogen wölbte sich, von silbernen Parkfeiern getragen, ein schwarzer Baldachin, dessen Gehänge mit silbernen Schnüren gerefft waren. Durch diesen Baldachin wurde der Sarg später in die Halle getragen. Der Bahnhofssperren war mit einer seltenen Fülle herrlicher Blattpflanzen geschmückt. Der Kaiserssalon selbst ist bestimmt, den Sarg des Feldmarschalls bis zu der Mittwoch früh erfolgenden Ueberführung nach Creisau aufzunehmen; er ist aus diesem Anlaß zu einem Trauerraum von würdigster Pracht umgewandelt. Die hohe Decke des Raumes trägt, ist mit Krepp umkleidet, Spiegel und die glänzenden Theile des Wandschmuckes sind mit Tuch umhüllt und von den vier Kronen hängen Trauerschleifen herab. Der ganze, dem Perron zugewandte Theil des Raumes ist schwarz ausgeschlagen. Auf einem Katafalk inmitten eines Blumenhains wurde hier später der Sarg aufgebahrt. Auf jeder Seite des Katafalks stehen vier silberne Kandelaber.

Im Trauerhause.

Der Sarg wurde Vormittag 8 Uhr geschlossen. Der Heldengreis wird seine ewige Ruhe in jenem schlichten Trauerhemd finden, das die irdische Hülle während der Aufstellung der Leiche umschloß. Der kleine, abgeschlissene Trauring, den Graf Moltke bis zum Tode getragen, und die Blumen, die die trauernden Anverwandten ihm als letztes Liebeszeichen gewidmet, wurden mit in den Sarg eingeschlossen. Der Sarg wurde sodann mit den Insignien der militärischen Würde des Entschlafenen geschmückt. Vor dem Sarge wurden jene acht Tabouretts aufgestellt, die einst die Orden Kaiser Wilhelms bei der Aufbahrung im Dom getragen. Nach und nach fanden sich im Sterbehause und auf dem Platze vor demselben Offiziere und Generale, sowie später die Fürstlichkeiten ein. Von Fürsten und Prinzen erschienen der Großherzog von Baden, der Großherzog von Hessen, Prinz Leopold von Bayern, der Prinzregent von Braunschweig mit seinen beiden ältesten Söhnen, der Erbprinz von Meiningen, Prinz Georg von Sachsen und andere. Kurz vor 11 Uhr kam die Kaiserin mit den beiden ältesten Söhnen und dem Prinzen Heinrich. Punkt 11 Uhr ertönt das Kommando „Stillgestanden! Präsentirt das Gewehr!" Der Kaiser hatte mit dem König von Sachsen in einer Stadtkutsche das Brandenburger Thor passirt und hielt kurz darauf vor dem Generalstabsgebäude, wo eine glänzende Suite ihn erwartete. Der König von Sachsen ging mit dem Chef des Generalstabes, Grafen v. Schlieffen, zuerst die Treppen hinauf, ihm folgte allein, tief in Gedanken versunken, der Kaiser, der die Generalsuniform mit der Kette des Schwarzen Adlerordens trug.

Die Trauerfeier.

Nachdem der Kaiser die Familie begrüßt und zu Füßen des Sarges in Mitte der Fürstlichkeiten Aufstellung genommen hatte, eröffnete der Henneberg'sche Chor die Feier mit der Neithardt'schen Motette „Selig sind die Todten." Dann verlas der Feldpropst D. Richter den 90. Psalm, an den er die Trauerrede anknüpfte. In der Rede heißt es: „Wir stehen alle tiefbewegt und doch gerüstet hier an seiner Bahre, und wir geloben, sein Gedächtniß nicht bloß, sondern auch sein Vermächtniß heilig zu halten für alle Zeiten. Wie Josua erfüllt war von dem Geiste der Wahrheit, da Moses seine Hände auf ihn gelegt hatte, so wollen wir die jüngere Generation, an der Bahre des alten Feldmarschalls sein Vermächtniß noch einmal entgegennehmen aus seinen erstarrten Händen und für alle Tage und Zeiten als ein heiliges Gelöbniß festhalten, daß sein Geist, der Geist der Wahrheit uns bleibe, und daß seine Hände, die Zeugen seiner Kraft, auf uns gelegt bleiben. Das war das Große dieses Mannes, daß er nicht einsam stand auf der Höhe seines Ruhmes, sondern, daß er es verstanden hat, sein eigenstes Leben einzuprägen der Armee, der Nation, er, einer der größten Bildner des Volkes. Er lebt in der Armee, in der Nation als der verkörperte Geist der Weisheit, der Kraft, der Zucht, des Maßhaltens: Erst wägen, dann wagen', als der Geist auch des Hasses gegen alles Niedrige und Gemeine, als der Geist selbstloser Pflichterfüllung und Mannestreue bis in den Tod. Und darum, obgleich wir auch von tiefer Wehmuth erfüllt sind, daß wir hier wieder am Sarge eines der alten Paladine des Heldenkaisers stehen, so sind wir doch gerade in Hinblick auf das Vermächtniß des Todten deß gewiß, daß Deutschland den Verlust auch eines seiner größten Söhne nicht nur mit Ruhe tragen muß, sondern auch tragen kann." Gebet und Vaterunser beendeten die ergreifende und wirkungsvolle Trauerrede. Der Chor sang das in einem zarten Piano ausklingende „Sei getreu", dann sprach Ober-Hofprediger D. Kögel den Segen, worauf die stimmungsvolle Feier in das alte Kirchenlied ausklang: „Wie herrlich ist die neue Welt." Der Kaiser hatte während der Feier, von Rührung übermannt, die Hand vor das Gesicht gehalten; er verharrte noch einige Sekunden in stummem Gebet, dann trat er auf die Leidtragenden zu, um ihnen bewegt die Hand zu reichen. Wenige Augenblicke später wurde der Sarg von Unteroffizieren des Sebataillons und der übrigen Truppentheile, zu denen der Feldmarschall in Beziehung stand, die Stufen des Treppenhauses herabgetragen und, während der Kaiser und König von Sachsen im Portale stehen blieben, auf den königlichen Leichenwagen gehoben.

Die Ueberführung nach dem Bahnhofe.

Kommandorufe erschallten über den weiten Platz, die Regimentsmusiken intonirten unter dumpfem Trommelwirbel den Choral „Jesus meine Zuversicht", Generale und Offiziere salutirten, das Publikum entblößte das Haupt. Langsam und feierlich setzte sich der Zug in Bewegung; an der Spitze ritten vier Schwadronen Garde-Kavallerie, welche vorher an der Siegessäule in Escadier gestanden hatten. Der Musik des ersten Garde-Regimentes zu Fuß folgten die Fahnen der beyuirten Regimenter und der Sebataillons, diesen ein Bataillon des 1. Garde-Regiments, weiterhin je ein Bataillon vom 2. und 3. Garde-Regiment, deren Musiken abwechselnd Choräle und den Chopinschen Trauermarsch spielten. Der Garde-Infanterie schloß sich das 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiment an. Hinter dieser Spitze der Garderegimenter schritten acht höhere Offiziere einher, die auf prächtigen Kissen den Marschallstab und die Orden des Verstorbenen trugen. Ihnen folgte eine ganze Reihe von Stabsoffizieren des Generalstabs mit duftenden Kränzen. Dann kam der einfache, nicht überdeckte Leichenwagen, gezogen von sechs schwarz bedeckten Rappen. Der schlichte Sarg war an den Seiten mit Kränzen behangen, auf dem Sarg lag der Helm und die Epauletten, Marschallstab und Degen. Wiederum salutirten die Militärs, während das Publikum in ehrfurchtsvollem Schweigen die Kopfbedeckung abnahm. Unvergeßlich ist der weihevolle Moment, in welchem die sterbliche Hülle des Siegreichen vorbeigeführt wurde, unvergeßlich namentlich für den, der oft Zeuge des unbeschreiblichen Jubels war, wenn der greise Moltke bei festlichen Anlässen in seinem schlichten Gefährt durch das Spalier der begeisterten Massen hindurchfuhr. Nun ist er dahin, hat Abschied genommen für immer, manches Auge stillte sich mit Thränen Angesichts der Majestät des Todes, der auch die Größten und Edelsten nicht verschont. Tiefernst schritt hinter dem Sarge der oberste Kriegsherr einher, neben ihm der Neffe des Verstorbenen, Major Helmuth von Moltke, zu dessen Seite der König von Sachsen. Vor dem Lehrter Bahnhof löste die nördlich der Allenbrücke am Hahn aufgestellte Leibbatterie des 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiments 36 Schüsse. Nachdem der Sarg auf den Katafalk im Kaiser-Salon des Bahnhofes gehoben war, wurden Ehrenpsalven von den Kolberger Grenadieren, den Matrosen und dem See-Bataillon zu beiden Seiten des Sarges aufgestellt. In den Salon traten außer den nächsten Angehörigen nur der Kaiser und die Fürstlichkeiten. Mit einem langen stillen Gebet nahm der Monarch Abschied von seinem großen Feldherrn. Im Laufe des Nachmittags wurde dann weiteren Kreisen der Zutritt gestattet. Die Abfahrt nach Creisau erfolgt mittels Extrazuges Mittwoch Vormittag 7 Uhr. Den Sarg begleiten Militär-Deputationen, Vertreter der Parlamente und eine Ehrenwache, im Ganzen ein stattliches Trauergefolge. Die Ankunft in Creisau, wo bereits umfangreiche Trauerausschmückungen vollendet sind, erfolgt Mittwoch Nachmittag 2 Uhr und wird alsdann im Moltke'schen Mausoleum die stille Beisetzung erfolgen. Dem Verdienst des Verstorbenen kann durch keine, auch noch so große Veranstaltung Rechnung getragen werden, aber die wahrhaft königliche Leichenfeier beweist doch den Dank des deutschen Kaisers!

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 28. April. (Hofnachrichten.) Heute Vormittag erledigte der Kaiser zunächst die laufenden Regierungsgeschäfte, arbeitete sodann mit dem Staatssekretär des Reichs-Marineamtes, Vizeadmiral Hollmann, und von 9½ Uhr ab mit den Chefs des Marine- und Militärkabinets. Später nahm der Monarch die persönliche Meldung der zu den Trauerfeierlichkeiten hier eingetroffenen österreichisch-ungarischen Militärdeputationen entgegen. Nach dem Schluß der Trauerfeierlichkeiten kehrte der Kaiser mit dem Könige von Sachsen nach dem Schlosse zurück, woselbst um 1¼ Uhr die Familien-Frühstückstafel stattfand. Abends 7 Uhr fand bei den Majestäten im Elisabethsaal des hiesigen königlichen Schlosses ein Diner von etwa 90 Gedecken statt, zu welchem die zur Zeit hier anwesenden kaiserlichen und königlichen Prinzen und die hier eingetroffenen Fürstlichkeiten, sowie die hier anwesenden russischen, österreichisch-ungarischen und deutschen Militär-Deputationen 2c. mit Einladungen beehrt worden waren.

— (Nach der neuesten Militär-Rangliste) hat die Zahl der bürgerlichen Generale im letzten Jahre ziemlich erheblich zugenommen. Man muß allerdings abwarten, ob diese Erscheinung auch in den folgenden Jahren anhalten wird. Nur adlige Offiziere haben im preußischen Armeekontingent im Ganzen 24 Regimenter, nämlich das 1. Garde-Regiment, das 2. und 4. Garde-Regiment, das Regiment der Gardes du Corps, das Garde-Kürassier-Regiment, beide Garde-Dragoner-Regimenter, die 3 Garde-Ulanen-Regimenter, das 1., 2., 4., 6. Kürassier-Regiment, das 2., 3., 17., 18., 19. Dragoner-Regiment, das 7. Husaren-Regiment und das 5., 10., 13., 15. Ulanen-Regiment. Im Vorjahre waren 23, 1889 nur 19 Regimenter mit ausschließlich adligen Offizieren vorhanden.

— (Der Erbe des Grafentitels) des verstorbenen Feldmarschalls und des von ihm errichteten Fideikommisses ist der Major Wilhelm von Moltke, der beim Generalstabe des 6. Armeekorps in Breslau steht. Des Feldmarschalls Adjutant war des Grafen Wilhelm jüngerer Bruder, Major Helmuth von Moltke.

— Der Kaiser hat den ältesten Neffen des Generalfeldmarschalls von Moltke, Major von Moltke, zu seinem Flügeladjutanten ernannt.

— (Alterspräsident des Reichstages) ist jetzt, nachdem Graf Moltke gestorben, dessen Fraktionsgenosse Frhr. v. Tettau, Vertreter des ostpreußischen Wahlkreises Heiligenbeil-Preuß. Eylau. Derselbe ist am 26. Januar 1810 geboren. Diesem stehen im Alter am nächsten die Centrumsabgeordneten Reichensperger und Dieden, deren Geburtsjahr gleichfalls das Jahr 1810 ist. Im Reichstage hat Graf Moltke das Amt des Alterspräsidenten seit dem 17. November 1881, dem denkwürdigen Tage der kaiserlichen Botschaft, faktisch innegehabt, „von Rechtswegen" indessen erst seit den Septennatswahlen von 1887, denn sowohl 1881, wie 1884 zählte der Reichstag den um einen Monat älteren Mühlhausener Großindustriellen Dollfus zu seinen Mitgliedern. Dollfus aber hat die ihm durch sein Alter verliehene Würde nicht in Anspruch genommen.

— (Die Abwesenheit des Fürsten Bismarck) bei der heutigen Leichenfeier in Berlin wurde vielfach lebhaft besprochen. Innerhalb der Reichspartei hatte man die Ankunft des Fürsten mit Bestimmtheit behaupten wollen. Der „Kreuzztg." zufolge hat Fürst Bismarck unmittelbar auf die ihm seitens der Moltke'schen Familie zugegangene Nachricht von dem Ableben des Feldmarschalls folgendes Telegramm entsendet:

„Mit tiefer Betrübniß erhalte ich Ihre telegraphische Mittheilung von dem unersetzlichen Verlust, welchen unser Vaterland erlitten hat. Ich empfinde denselben besonders schmerzlich, nachdem es mir vergönnt gewesen ist, Jahrzehnte hindurch mich nicht nur an der ruhmreichen Mitwirkung des Feldmarschalls im Dienste zu erfreuen, sondern auch an seiner stets gleichen Liebenswürdigkeit bei den nahe betreundeten Beziehungen, in denen ich mit ihm zu stehen die Ehre hatte.

v. Bismarck."

— (Bezüglich der Landgemeindeordnung) waren heute die Fraktionen des Herrenhauses in Berathung getreten. Im Plenum wird es sich morgen im Wesentlichen nur um die geschäftliche Behandlung, die Verweisung an die Kommission handeln. — Der Kaiser soll aus Anlaß der Annahme der Landgemeindeordnung durch das Abgeordnetenhaus dem Minister des Innern, Herrfurth, ein Glückwunschschreiben übersandt haben.

— (Die bevorstehende Stichwahl im 19. hannoverschen Wahlkreise) feuert die beiden hauptsächlich betheiligten Parteien zur Aufbietung aller Kräfte an, um sich den Sieg zu sichern. Die Nationalliberalen und die Sozialdemokraten halten an jedem noch vor der Wahl liegenden Tage mehrfach Versammlungen ab.

— (Aus den afrikanischen Kolonien) verlautet: Nachdem die Angaben über das Major v. Wißmann in Ostafrika zugewiesene Gebiet mehrfach gewechselt hatten, heißt es jetzt, daß der Gouverneur v. Soden, seinem Wunsche entsprechend, ihm das Gebiet des Viktoria Nyanza zuerkannt habe. Dann wird wahrscheinlich die Richtung nach dem Tanganyka und die Besetzung von Tabora gleichmäßig Emin Pascha zufallen.

— (In Sachen des amerikanischen Schweinefleisches) will der „Deutschen Fleischerztg." zufolge die Reichsregierung eigene Veterinär-Beamte nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika entsenden, um gewissenhaften Bericht darüber zu erhalten, in welcher Art und Weise das von den Yankees so hochgerühmte amerikanische Fleischschau-Gesetz praktisch ausgeführt wird. Nach den zuverlässigen Berichten dieser Beamten werden dann weitere Beschlüsse in dieser Sache gefaßt werden.

— (In den Eisenbahn-Betriebsreglements) für Deutschland und für Oesterreich-Ungarn hat laut Meldung des „Reichsanzeiger" bisher im Wesentlichen Uebereinstimmung bestanden. Um diese Uebereinstimmung im Interesse des Verkehrs auch bei der Umarbeitung aufrecht zu erhalten, die aus Anlaß der demnächstigen Einführung des internationalen Eisenbahnfrachtrechts erforderlich wird, sind die beiderseitigen Regierungen übereingekommen, kommissarische Verhandlungen stattfinden zu lassen. Die Berathungen haben gestern hier im Reichseisenbahnamt begonnen.

— (In Referendaren) giebt es gegenwärtig in Preußen 2975, an Assessoren 1791. Im Jahre 1891 waren es 3590 Referendare, 431 Assessoren. Die juristische Carrière ist also noch immer nicht eine empfehlenswerthe.

— (Die Einberufung eines sozialdemokratischen Kongresses) aller deutschen Gewerkschaften steht fest; derselbe soll in einer Stadt Mitteldeutschlands abgehalten werden. Der Kongreß wird eine vollständige Umwälzung der sozialdemokratischen Ausstandsbewegung bringen. Es soll zunächst die Fachvereinsbewegung mit allen Kräften gefördert werden, die Fachvereine des einzelnen Gewerkes vereinigen sich zunächst zu Centralvereinen (Verbänden). Die Centralvereine der verwandten Berufszweige (Bauarbeiter, Holzarbeiter, Metallarbeiter) verbinden sich nun wieder untereinander zu sogenannten Unionen. Diese Unionen schaffen sich nun wieder eine sogenannte Generalkommission. Die Aufgaben und Befugnisse der Fachvereine, Centralvereine, Unionen, Generalkommissionen sind genau vorgeschrieben, jede Union soll sich ein Preßorgan schaffen, die Generalkommission soll das Centralorgan herausgeben.

* **Breslau,** 28. April. Von durchaus zuständiger Seite wird mitgetheilt, daß der Ober-Präsident von Schlesien, Excellenz von Seydewitz, die Absicht, sich aus dem Staatsdienste zurückziehen zu wollen, nicht kundgegeben hat.

* **Kreisau,** 28. April. Die Arbeiten zur Ausschmückung der Haltestelle sowie des Weges zum Mausoleum sind beendet. Die Eisenbahn trifft besondere Vorkehrungen zur Bewältigung des Freudenverkehrs.

* **Lübeck,** 28. April. Auf das Beileidstelegramm des Senats aus Anlaß von Moltkes Tod hat der Kaiser eine Erwiderung gesandt, in der er für die aufrichtige Theilnahme dem Senate der Stadt Lübeck seinen Dank ausspricht.

* **Bremerhaven,** 28. April. Ein großer Schiffsrheder hat dem Geestemünder Wahlausschuß für die Förderung der Wahl des Fürsten Bismarck 4000 Mark zur Verfügung gestellt.

* **Königsberg i. Pr.,** 28. April. Das Generalkommando hat den Truppen den Besuch von neunundsechzig Wirthschaften verboten. Viele der Inhaber sind konservativ und eine große Anzahl der Wirthschaften wurde von Avancirten besucht. Es herrscht große Aufregung in den betroffenen Kreisen.

* **Saalfeld** (Meiningen), 28. April. Die Sozialdemokraten verlangten zu der Maifeier von der Stadt 200 M. Zuschuß. Natürlich ist der Antrag abgelehnt worden.

* **Minden i. W.,** 28. April. Das Generalkommando hat die Bereithaltung der Garnison zum Abrücken in das Kohlenrevier angeordnet.

* **Essen a. d. Ruhr,** 28. April. Der Strike im Essener Revier zeigt entschiedene Abnahme. Auf den meisten Zechen, wo Belegschaften ausständig waren, fehlen nur wenige. Im Gelsenkirchener Revier ist alles ruhig. Im Bochumer Revier ist auf Schacht 1 von „Konstantin der Große" die Belegschaft neu in Strike gerathen. Die Verglente waren schon angefahren, als 119 Mann wieder aus der Grube ausfuhren. Auf den meisten übrigen Zechen ist das Verhältniß eher besser als gestern. Im Dortmunder Revier ist die Lage ebenso wie gestern.

* **Köln,** 28. April. In Folge der spärlichen Kohlenzufuhr haben verschiedene Werke im Siegerlande, sowie sechs Puddel- und Walzwerke bei Geisweid und Weidenau gestern den Betrieb eingestellt. Auch die Stahlwerke in Meiderich werden nur noch die Hochöfen unterhalten. 1500 Arbeiter sind zum Feiern gezwungen.

* **Saarbrücken,** 28. April. Die hiesige Bergwerksdirektion warnt die Verglente im Saargebiet vor dem Strike; sie werde jeder Arbeitseinstellung auf das Schärfste entgegentreten. — Eine Versammlung von Verglenten in Wellesweiler faßte eine Resolution, in der das Verhalten der deutschen Delegirten in Paris entschieden verurtheilt wird. Am jetzigen Ausstand würden sie sich nicht betheiligen, sie hätten Vertrauen zum Kaiser.

* **Aachen,** 28. April. Trotzdem das Wurmrevier auf dem Bochumer Delegirtentag vertreten war, wird auf allen Zechen derselben ruhig weitergearbeitet, ebenso beim Eschweiler Bergwerksverein.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 28. April. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses bemerkte der Präsident: Von mehreren Seiten des Hauses sind mir Vorstellungen gemacht, daß ich den Abg. Bloch wegen seiner gestrigen Aeußerungen, in welcher er den Abg. Schneider als „reif für das Zuchthaus" bezeichnete, nicht zur Ordnung gerufen habe. Diese Worte befinden sich nicht in dem stenographischen Protokoll; ich kann deshalb einen Ordnungsruf nicht ertheilen. Abg. Bloch: Die antisemitischen Schimpfereien stehen stets in dem Protokolle, trotzdem werden die Antisemiten niemals zur Ordnung gerufen; es herrscht mithin kein gleiches Recht im Abgeordnetenhause. Ich halte meine Aeußerung, daß der Abg. Schneider ins Zuchthaus gehört, aufrecht. Der Präsident ruft den Abg. Bloch zur Ordnung. Abg. Schneider: Ich verzichte auf das Wort; es hat ja nur ein Jude gesprochen! Der Präsident ruft auch den Abg. Schneider zur Ordnung. Damit ist der Zwischenfall erledigt.

— Die Unterzeichnung des deutsch-österreichischen Handelsvertrages wird dem „Freundenblatt" zufolge ohne Zweifel im Laufe dieser Woche erfolgen. An die Vertragsverhandlungen mit der Schweiz werden sich unmittelbar die mit Serbien anschließen.

— Gestern wurden drei Bäcker wegen Aufreizung zum Strike verhaftet. Man befürchtet für den 1. Mai einen großen Bäckerrummel. Alle Backstuben stehen unter polizeilicher Bewachung.

Schweiz.

* **Bern,** 28. April. Die Aburtheilung der wegen der Theilnahme an dem tessiner Aufstande Angeklagten durch die eidgenössischen Geschworenen findet am 29. Juni statt.

— Die Vertreter der verschiedenen Gruppen der schweizerischen Großindustrie zur Besprechung der Handelsvertragsunterhandlungen mit den Abgeordneten Hammer und Kramer-Frey sind auf den 4. Mai einberufen, die der Landwirthschaft auf den 6., die der Kleingewerb auf den 8. Mai.

„Ich kann mich bestimmt darauf verlassen?"

„Herr Kommissionsrath, ich habe noch nie mein Wort gebrochen", war die stolze Antwort, mit welcher der Künstler das Zimmer verließ.

Seufzend sah ihm der Kommissionsrath nach, der sich diesmal damit begnügte, ihn bis zur Thür zu begleiten. —

„Der Mensch wird mir wahrhaftig noch einen Strich durch die Rechnung machen und ich werde das Geldchen, was ich schon im Beutel habe, wieder herausgeben müssen", murmelte er. „Aber dann soll er mich kennen lernen!" rief er ingrimmig, „dann soll er sehen, was es heißt, den Kommissionsrath Irmisch zum Feinde zu haben!"

Zur freudigen Ueberraschung des Kommissionsrathes zeigte ihm Wallmann aber am nächsten Tage an, daß er das Anerbieten des Grafen von Hartburg annehme und Montag zur festgesetzten Stunde nach Detmold abreisen werde. Irmisch übergab ihm fünfhundert Thaler, betrachtete die andern fünfhundert als seine Provision und schrieb an eine ihm vom Grafen aufgegebene Adresse, daß Herr Wallmann pünktlich eintreffen werde.

Der Schauspieler war zu seinem Entschlusse nicht etwa durch den Umstand gebracht worden, daß sein Verdacht gegen den Grafen sich in Folge reiflicher Ueberlegung oder eingezogener Erkundigungen zerstreut hätte, sondern im Gegentheil, weil derselbe zu einer ganz bestimmten, greifbaren Gestalt herangewachsen war.

Max hatte Nachforschungen über den Grafen von Hartburg angestellt und in Erfahrung gebracht, daß eine Familie dieses Namens nicht existire. Wohl gab es ein Schloß, das so hieß und ganz wie ihm angegeben war, eine Stunde von Detmold lag, dasselbe war aber Eigenthum der Frau von Liebermann.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18910430014/fragment/page=0002

Italien.

* **Rom**, 28. April. Rudini hatte eine lange Berathung mit dem Washingtoner Gesandten Fava über die Newyorleans-Frage. Die Antwortnote der Regierung wird neuerdings die Entschädigung der Hinterbliebenen der Ermordeten, sowie die Verurtheilung der Mörder begehren.

— Wegen des 1. Mai herrscht hier ernsthafte Besorgniß. Sämmtliche Läden bleiben am Freitag geschlossen. Eine ähnliche Stimmung herrscht in Neapel, wo fast täglich Anarchistenverhaftungen vorkommen. Eine Verordnung des Präfekten untersagt jede Ansammlung von heute Abend an. Das Militär bleibt in den größeren Städten von morgen an kasernirt.

— In einer gestern abgehaltenen Versammlung der Vertreter von 48 demokratischen Arbeitervereinen wurde beschlossen, den friedlichen Charakter der Kundgebung vom 1. Mai zu wahren.

Frankreich.

* **Paris**, 28. April. Develle brachte im heutigen Ministerrathe die Frage des Getreidezolles zur Sprache. Die Regierung scheint geneigt, den Getreidezoll auf 2½ Francs herabzusetzen.

— Der Abgeordnete Leroux überreichte der Kammer eine mit 25000 Unterschriften von Arbeitern aus den Departements Maritimes, Isère und Bouches du Rhone versehene Petition gegen den Zolltarif.

— Trotz aller Protestmeetings gilt die Annahme des Schutzzolltarifs mit großer Mehrheit für gesichert.

— Die Meldungen über den bevorstehenden Rücktritt des französischen Botschafters in Petersburg, de Laboulaye, und andere damit zusammenhängende Verschiebungen im diplomatischen Corps scheinen begründet.

— Diese Nacht wurden große anarchistische Plakate angeschlagen, unterzeichnet die „antipatriotische Jugend". Dieselben fordern die Soldaten auf, am 1. Mai der antipatriotischen Manifestation vor der Prinz Eugen-Kaserne beizuwohnen.

Großbritannien.

* **London**, 28. April. Fergusson erklärte im Unterhause, soweit die Regierung unterrichtet sei, habe keine Macht irgend welche Frage betreffs der Fortdauer der Gouvernementschaft des Prinzen Ferdinand in Ostrumelien aufgeworfen.

— Baron Hirsch veröffentlicht in den hiesigen Blättern einen Aufruf zur Gründung einer jüdischen Kolonie in Argentinien für die russischen Juden. Baron Hirsch spendet hierfür 3 Millionen Pfund.

— Das „Reutersche Bureau" meldet aus Melbourne von heute: Der ehemalige König von Samoa, Tamasese, ist gestorben.

— Einer Meldung des „Reuterschen Bureaus" aus Simla zufolge haben sich der Regent von Manipur, sowie der Imbrai und der Senaputti in die Berge geflüchtet.

Rußland.

* **Petersburg**, 28. April. Die im November stattfindende silberne Hochzeit des Kaiserpaares wird nicht in Petersburg, sondern in Dänemark gefeiert werden, wo sich alsdann der Zar und die Zarewna befinden werden.

* **Odessa**, 28. April. 8000 Personen (Juden) sollen die Stadt Kiew unverzüglich verlassen. Die Gesammtsumme der aus dem Gouvernement Kiew Vertriebenen beträgt 15000. Die reichen Juden wandern nach Oesterreich aus, den armen jedoch wird die Einwanderung dorthin nicht gestattet. Die Polizei verfährt mit einer Rohheit ohne Gleichen. 160 Personen wurden aus Moskau sogar nächtlicher Weile ausgetrieben.

Lokales.

Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet

Halle, 29. April.

* **Das Kaiserpaar**, welches, wie wir in einem Telegramm an anderer Stelle mitgetheilt haben, heute Morgen 8 Uhr 25 Min. Berlin verlassen hat, um sich nach Eisenach zu begeben, passirte 11 Uhr 10 Min. unsern Bahnhof. Da die Durchreise der Höchsten Herrschaften vorher bekannt war, so hatte sich auf dem Bahnhofe eine größere Menschenmenge eingefunden. Der Kaiser nahm anscheinend Vorträge entgegen; denn in seiner Umgebung gewahrte man mehrere hohe Militairs. Die Kaiserin befand sich im dritten Hofwagen allein. Dieselbe war in Schwarz gekleidet und trug einen spitzen Kapotthut.

△ **Excellenz Kultusminister von Zedlitz-Trützschler** traf heute Vormittag in Begleitung mehrerer seiner Räthe hier ein und wohnte der Einweihung der neuen königlichen Irren- und Nervenklinik am Mühlrain bei. Darauf erfolgte eine Besichtigung verschiedener Universitäts-Institute, insbesondere der Kliniken. Im Hotel „Stadt Hamburg", wo die Herren abgestiegen waren, wurde das Diner eingenommen. Abends 8 Uhr erfolgt die Rückreise nach Berlin.

* **Militärisches.** Nachdem bis zum 1. April eine Anzahl derjenigen ehemals Einjährig-Freiwilligen zu einer mehrwöchigen Uebung eingezogen worden, welche noch nachträglich die Qualifikation zum Reserve-Leutenant erwerben wollten, üben gegenwärtig bis zu 1. Juni diejenigen, welche die Berechtigung zum Vicefeldwebel antreben. Nach diesen werden die bereits jene Charge Bekleidenden zur Uebung hier eintreffen. Zu den großen Herbstmanövern wird die hiesige Garnison durch Einberufung von Reservetruppen zu kriegsstarken Kompagnien ergänzt. — In etwa 3 Wochen trifft der Brigade-Kommandeur aus Magdeburg hier ein, um die alle 3 Jahre stattfindende Musterung sämmtlicher Montirungsstücke abzuhalten. — Die jetzt täglich stattfindenden Uebungen sind zum großen Theil dazu bestimmt, die Truppen für die große Herbstparade vor dem Kaiser vorzubereiten. Die 8. Division, zu welcher unsere Garnison gehört, wird während des Manövers in der Gegend von Weimar, Gera und Erfurt stationirt werden.

* **Gemeinde-Kirchenrath.** In der am Sonntag stattgefundenen Sitzung des Gemeinde-Kirchenraths zu Diemitz wurde zunächst Herr Kunst- und Handelsgärtner Karl Rosch zum Kirchenältesten, sowie Herr Lehrer Kunze zum Gemeindevertreter gewählt. In der nächsten Sitzung wird über die Lostrennung der Kirchengemeinde Diemitz von St. Ulrich in Gegenwart des Herrn Konsistorialrath Nitze-Magdeburg nochmals verhandelt werden.

♂ **Der Kaufmännische Verein** hat sich im Geschäftsjahre 1890/91 wesentlich in seiner Mitgliederzahl gehoben; gegenüber 1 Ehrenmitgliede, 515 aktiven und 7 passiven Mitgliedern Ende März v. J. beläuft sie sich jetzt auf 1 Ehrenmitglied, 606 aktive und 11 passive Mitglieder, unter denen sich 365 Prinzipale, 21 Prokuristen und 220 Commis befinden. Zu allen Zweigen seiner Wirksamkeit hat der Verein erfreuliche Erfolge zu verzeichnen. Die Fortbildungsschule, welche dem Verein jährlich ca. 3000 Mark Zuschuß erfordert, wird von etwa 260 Schülern besucht. Die Jahresrechnung balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 15701 Mark 42 Pf. Das Vereinsvermögen betrug Ende März d. J. 5110 Mark 17 Pf. gegen 5264 Mark 92 Pf. im Vorjahr, außerdem sind für das Grundstock-Conto auf der städtischen Sparkasse 10432 Mark belegt, so daß der Verein jetzt ein Gesammtvermögen von 15542 Mark 17 Pf. gegen 13984 M. 92 Pf. am Ende des Vorjahres besitzt. Die aus dem Vorstande satzungsgemäß ausscheidenden Herren P. Hofmeister, E. Schulze, Fr. Friedrich und F. Wittschiebe wurden wiedergewählt.

* **Lehrerverein Halle.** Zunächst sprach Herr Dr. Smalian über die Farbenentwickelung im Pflanzenreiche. — Mitgetheilt wurde, daß für deutsche Lehrer am 2., 12. und 23. Juli, sowie am 2. August Nordlandsfahrten geplant sind. Die Fahrt geht von Stettin aus über Kopenhagen, Christiansund, Bergen nach Drontheim. Dauer der Reise 18 Tage, 10 Tage zu Schiff und 8 Tage zu Land. Gesammtpreis für diese Zeitdauer 120 Mark. Meldungen sind baldmöglichst zu bewirken bei Lehrer Bandlob in Triebes — Pommern. — Weiter wurde die Mittheilung gemacht, daß der Lehrer Christiansen in Wyk auf Föhr den Mitgliedern des deutschen Lehrervereins gern Auskunft darüber ertheilt, wie man billig nach Wyk gelangen und dort für 4 Mark pro Tag gut essen und logiren kann. Nach der Hochsaison stellt sich der Pensionspreis billiger. — Zum Schluß lehnte die große Majorität der Versammlung es ab, seitens des Lehrervereins Halle einen Deputirten zur allgemeinen deutschen Lehrerversammlung nach Mannheim zu entsenden.

□ **Ortskrankenkasse der Feuerarbeiter.** Ende 1890 zählte die Kasse 1213 Mitglieder. Im Laufe des Jahres waren 576 männliche und 1 weibliches Mitglied an 6002 Tagen erkrankt. Die Einnahmen, darunter 14066 Mk. Mitgliederbeiträge, betrugen 17123 Mk., denen 16274 Mk. Ausgaben gegenüberstanden. Das Vermögen erhöhte sich von 8020 Mk. auf 9099 Mk., die Rückklage von 5000 Mk. auf 7000 Mk.

□ **Vertreter Halles im Reichstag.** Freitag, den 1. Mai Abends wird der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete für Halle und den Saalkreis, Herr Fritz Kuhnert, im großen Saale des „Prinz Carl" sprechen.

* **Im Walhalltheater** verabschieden sich morgen, Donnerstag, die gegenwärtig auftretenden Künstler; auch die Najade-Truppe führt zum letzten Male ihre urkomische Nußknacker-Garde vor.

* **Die Reue trieb ihn heim!** Der Laufbursche W., welcher vor Kurzem seinem Dienstherrn, Kaufmann H. hier, aus verschlossener Kasse, zu welcher er sich den Schlüssel verschafft hatte, gegen 30 Mk. stahl und flüchtig wurde, hat sich wieder eingestellt, nachdem er das ganze Geld durchgebracht hatte.

* **Geisteskranke.** Auf dem Bahnhofe wurde vorgestern Abend gegen ½11 Uhr eine Frauensperson zwischen den Geleisen umhergehend betroffen, die auf Befragen ganz verworrene Antworten gab und augenscheinlich geistesgestört ist. Aus ihr war nur herauszubringen, daß sie Therese W. heiße. Sie wurde in polizeilichen Gewahrsam genommen.

* **Zum Einbruchsdiebstahl in der Stadthauptkasse.** Wie wir unsern Lesern bereits mittheilten, ist es endlich gelungen, Licht in die räthselhafte Affaire des Ende v. J. in der hiesigen Stadthauptkasse verübten Einbruchsdiebstahls zu bringen, indem in der Person des 19jährigen Sohnes des Gerichtsunterbeamten Körner hierselbst der Dieb ermittelt worden ist. Da über die Ausdindigmachung des Einbrechers viele falsche Gerüchte verbreitet wurden, so sei in Folgendem, auf Grund zuverlässiger Quellen, der Hergang kurz zusammengefaßt: Der junge Körner, der sich in verschiedenen Stellungen hier befunden, ohne in einer derselben, eben weil er ein leichtes Leben liebte, vorwärts zu kommen, hatte mit der Tochter einer hiesigen Hebamme ein Verhältniß. Der Mutter des Mädchens, die diesen Verkehr des K., wegen dessen nicht eben genehmen Lebenswandels, nicht billigte, war es seit einiger Zeit aufgefallen, daß der „Liebhaber" einen Aufwand machte, der mit den sonstigen Verhältnissen nicht in Einklang zu bringen war und machte, Verdacht schöpfend, die Kriminalbehörde, als oben erwähnter Einbruchsdiebstahl in der Stadt das Tagesgespräch bildete, auf das Gebahren Körners aufmerksam. Plötzlich war dieser aus Halle verschwunden. Nach einiger Zeit hatte man jedoch ermittelt, daß er sich in Köln aufhalte. Man beobachtete ihn auf Requisition von hier aus daselbst und konnte wiederum nur konstatiren, daß er, ohne thätig zu sein, sehr flott lebte. Dieser Umstand führte dazu, daß dort die Verhaftung bewirkt wurde. Trotzdem man die Maßnahmen geheim hielt, verlautete schon vor Wochen hierselbst, daß man in Köln den Einbrecher in der Person eines Hallensers ermittelt habe; allein Bestimmtes war nicht zu vernehmen. Schon damals, also etwa vor zwei Monaten, hat man den jungen Mann hierher gebracht und in Untersuchungshaft genommen. Es ist somit die Nachricht unzutreffend, daß der vermuthliche Dieb erst vor kurzer Zeit nach Halle gebracht worden ist, falsch ist auch die Notiz eines hiesigen Blattes, daß der Betreffende an einem städtischen Institut in Halle jemals beschäftigt gewesen. Gerade letzterer Punkt sei betont, weil wir hören, daß ein junger Mann gleichen Namens in irgend einem Ressort der Stadtverwaltung thätig sein soll. Während der Untersuchungshaft hat Körner mit einem anderen Uebelthäter die Zelle getheilt und diesem gegenüber, sei es aus allzu großem Zutrauen oder um zu renommiren, von dem Einbruchsdiebstahl, der hier soviel Beunruhigung hervorrief, gesprochen. Als nun der Leidensgefährte wieder in Freiheit gekommen, soll er, in der Hoffnung, die auf die Ermittelung des Einbrechers bekanntlich ausgesetzte Belohnung zu erhalten, Anzeige über die Aussagen des K. gemacht haben. Nach mehrstündigem Verhör hat dann endlich K. Zuhaftet worden.

* **Sonderbare Leidenschaft.** So nur läßt sich das Manöver eines jungen Mannes bezeichnen, dessen man gestern Abend endlich habhaft geworden. Seit etwa einer Woche wurden in den Abendstunden die Damen, welche zwecks Verschönerung ihrer Haartour in einem Geschäft für „Damenfrisiren" in den „Neunhäusern" vorgesprochen hatten, nach Verlassen des Salons auf der Straße von einer Mannsperson attaquirt. Der Attentäter fand sein Vergnügen daran, den eben erst mit Kunst und Mühe „hergestellten" durch einige unmillkommene Griffe die Frisur wieder total in Unordnung zu bringen. Gestern nun ist es gelungen, den eigenartigen „Schwärmer" kurz nach wiederum vollbrachter That abzufassen, nachdem, wie ja erklärlich, die Kriminalpolizei auf das Treiben des Sonderlings aufmerksam gemacht worden war. Bei der Verhaftung vergoß der Betreffende Thränen, sodaß es den Anschein hat, als habe man es mit einer Person zu thun, die ähnlich denen, welche aus Manie Taschentücher und Portemonnaies stehlen oder Zöpfe abschneiden, Befriedigung darin findet, den Damen „in die Haare zu fahren".

* **Blumendiebe.** In der Nacht zum Dienstag wurden aus den Vorgärten der Grundstücke Karlstraße 8, 4 und 5 blühende Hyazinthen gestohlen. Die Diebe hatten die Einzäunung der Vorgärten überstiegen. Als Uebelthäter ermittelte man den Schneider G. und den Arbeiter Gr. von hier.

* **Er hatte schwer „geladen".** Am Montag Nachmittag verübte der Arbeiter B. von hier einen großen Straßenunfug dadurch, daß er sich im total betrunkenen Zustande an der Glaubauschen Kirche auf der Straße herumwälzte. Die Polizei sah sich genöthigt, ihn mittels Karre von seinem unfreiwilligen Lager zu befeitigen.

* **Roher Patron.** Recht roh behandelte der Geschirrführer St. beim Steinsetzmeister R. eins der ihm übergebenen Pferde. Das Thier zeigte sich beim Fressen auf dem Gebiß des R. etwas futterneidisch und wurde in Folge dessen von St. mit einem Hammer mehrfach auf die Nase geschlagen, daß es mehrere Einer Blut verlor und in thierärztliche Behandlung gegeben werden mußte. Das Thier hat einen Werth von 1400 Mark.

* **Das bekannte „Häkchen"**, das sich früh kümmt. Der 8jährige Schulknabe Otto M. von hier stahl seinen Eltern aus der Kommode 20 Mk. und suchte mit dem Raube das Weite. Er trieb sich jedenfalls herum, über seinen Aufenthalt hat wenigstens bis jetzt noch nichts ermittelt werden können.

* **Lebensmüde.** Der Einjährig-Freiwillige der 6. Komp. des in Leipzig garnisonirenden Inf.-Regts. Nr. 134, Krämer aus Schorndorf bei Stuttgart, hatte sich am Montag in Civilkleidung von seinem Regiment entfernt, um freiwillig in den Tod zu gehen. Gestern Mittag fand man den Lebensmüden mit einer Schußwunde am Kopfe in den Anlagen eines Vergnügungslokales in Giebichenstein, woselbst er kurz vorher noch gespeist hatte. Da noch Lebenszeichen bemerkbar waren, brachte man den Selbstmordkandidaten nach der hiesigen Klinik, wo man hofft, ihn am Leben erhalten zu können. Nach der eigenen Angabe desselben soll Lebensüberdruß das leidende Motiv zu dem traurigen Schritte gewesen sein.

* **Unfallschronik.** Von einem beklagenswerthen Unglücksfalle wurde gestern Mittag der 7 Jahre alte Sohn des Parkstraße 23 wohnhaften Malermeisters B. betroffen. Der Knabe hatte kaum den Hofraum des Grundstücks betreten, als er, von einer Partie von oben herabkommender Steine getroffen, wie leblos zusammenbrach. Die Steine hatten sich aus noch nicht ermittelter Ursache von einer Esse abgelöst und waren in den Hofraum herabgefallen. In der königl. Klinik ergab sich, daß dem Knaben der Schädel zertrümmert war. Der ärztlichen Kunst dürfte es trotzdem gelingen, den Knaben am Leben zu erhalten.

Städtische Kommissionen.
Finanz-Kommission.

Sitzung am Donnerstag den 30. April cr. Nachm. 5 Uhr im Magistrats-Sitzungszimmer.

Tagesordnung.
1. Antrag auf Ermäßigung für Gas und Wasser.
2. Unterhaltung von Straßenpflaster.
3. Pensionirung eines Nachtwächters.
4. Entschädigung für Abtretung von Straßenland.
5. Genehmigung eines Stundungsvertrages.
6. Weitere Eingänge.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger".

L **Paris**, 29. April, 8 Uhr 12 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Je näher der erste Mai heranrückt, desto eifriger agitiren die revolutionären Sozialisten. Die Regierung hegt große Besorgnisse. Vom 30. April an darf in den Schaufenstern der Waffenhandlungen kein Gewehr ausgestellt sein.

-ri- **Rom**, 29. April, 9 Uhr 35 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Die Regierung ist durch die letzten Ereignisse beunruhigt. Für den 1. Mai werden umfassende Vorkehrungen getroffen. Mehrere auswärtige Infanterieregimenter werden die Garnison der Hauptstadt verstärken. Die Panik in Folge der Explosion dauert fort. Man beschuldigt in weiten Kreisen die Anarchisten als Urheber der Katastrophe.

Wolffs telegr. Korrespondenz-Bureau.

W. B. **Berlin**, 29. April, 8 Uhr 40 Min. Vorm. Das Kaiserpaar reiste heute früh 8 Uhr 25 Min. nach Eisenach ab.

W. B. **Essen**, 29. April, 10 Uhr 22 Min. Vorm. Die Zahl der Zechen, auf denen ein partieller Strike herrscht, beträgt jetzt 43; ausständig sind 20000 Mann. Die Lage bleibt zweifelhaft.

* **Leipzig**, 28. April. Die Revision der Angeklagten in dem Prozeß der Gubener Hutfabrik-Gründer wurde verworfen.

* **Naumburg a. S.**, 28. April. Die Kunstgeschichtliche Gesellschaft in Berlin hat in ihrer Sitzung vom 8. April einstimmig beschlossen, den jetzt in Naumburg domicilirenden Herrn Staatsminister Dr. von Goßler zum Ehrenmitgliede zu ernennen und ihm zugleich eine Adresse zukommen zu lassen.

* **Dessau**, 28. April. Die herzogliche Regierung erläßt soeben eine Polizeiverordnung, welche die Entfaltung rother Fahnen als Demonstration gegen die bestehende Ordnung bei Geldstrafen von 15 bis 30 Mk. oder entsprechender Haftstrafe verbietet.

* **Graudenz**, 28. April. Als Kandidat für die Landtags-Ersatzwahl im Wahlkreise Rosenberg-Graudenz haben die Polen den Rittergutsbesitzer v. Rybinski auf Dombiniec aufgestellt.

* **Dortmund**, 28. April. Der Bergarbeiter-Delegirte Diedrich ist ebenfalls wegen Aufreizung zum Ausstande verhaftet worden.

* **Gelsenkirchen**, 28. April. Auf dem dritten Schacht „Wilhelmine Viktoria" verunglückten heute drei mit dem Abteufen beschäftigte Arbeiter. Zwei derselben blieben sofort todt, einer ist schwer verwundet.

* **Wiesbaden**, 28. April. Der Großherzog Alfons Haniel, dessen Namen zahlreiche Rheinschiffe tragen, ist heute hier gestorben.

* **Wien**, 28. April. Eine heute Nachmittag abgehaltene Versammlung der strikenden Bäckergehilfen nahm einen sehr stürmischen Verlauf und wurde schließlich aufreizender Reden wegen vom Polizeikommissar aufgelöst. Alle Redner sprachen für Fortdauer des Strikes.

* **Sofia**, 28. April. Der bulgarischen Regierung ist eine Note der serbischen Regierung zugegangen, in welcher letztere die verlangte Auslieferung Rissows entschieden verweigert. Das Belgrader Kabinet begründet seine Haltung damit, daß das Attentat auf Stambulow selbst von bulgarischer Seite als ein politischer Akt gestempelt worden sei und daß die serbische Regierung, abgesehen davon, daß zwischen beiden Staaten kein Auslieferungsvertrag bestehe, nach den Regeln des Völkerrechtes es entschieden ablehnen müsse, gegen Personen, die in Komplotte verwickelt seien, vorzugehen.

* **London**, 28. April. Ein neuer Skandal ist bekannt geworden. Der Parlamentskandidat der Gladstoneaner für die Oxforder Hochschule ist der öffentlichen Verletzung der Sittlichkeit angeklagt. Heute Morgen unternahm derselbe einen Selbstmordversuch.

* **Amiens**, 28. April. Die Arbeitersyndikate beschlossen, am 1. Mai an die Präfektur Vertreter zu entsenden mit der Petition, einen achtstündigen Arbeitstag zu gewähren. Die Arbeiter verhalten sich ruhig.

Kirchliche Nachrichten.

St. Ulrich: Freitag den 1. Mai Vorm. 10 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier Herr Oberdiakonus Wächtler.

St. Georgen: Freitag den 1. Mai Abends 8 Uhr Missionsstunde Herr Pastor Knuth.

Kleiderstoffe, Konfektion, Leinenwaaren, Korsetts, in großer Auswahl zu sehr billigen, festen Preisen. **Brummer & Benjamin** 23. Grosse Ulrichstr. 23.
fertige Wäsche für Damen, Herren und Kinder, **Erstlings-Ausstattungen**

Donnerstag den 30. d. M. treffen große Posten

Damenjaquettes, Regenmäntel, Staubmäntel,

Promenades, Umhänge, Fichus, ebenso Mädchen-Mäntel u. Jaquettes

neu ein.

Sämmtliche Pièces, von guten Stoffen in modernen, geschmackvollen Façons angefertigt, zeichnen sich durch vorzüglichen Sitz aus.

Großartige Auswahl in hochmodernen reinwollenen

engl. Kleiderstoffen

Karos, Streifen, Noppen, Bomben, Diagonale, Cheviot etc.,

solide *Greizer Kleiderstoffe,* ebenso *Mousseline de laine*

in guten Qualitäten und neuesten Mustern.

Sämmtliche Waaren werden zu billigen, festen Preisen verkauft.

Spezielle Preisangaben unterlassen wir, weil sich die Billigkeit der Waaren doch nur bei gleichzeitiger Besichtigung derselben ergiebt.

Corsets. **Brummer & Benjamin** Schirme.

23 Gr. Ulrichstrasse 23, Part. u. 1. Et.

Sämmtliche Mittel
zur sicheren Vertilgung von:
Motten, Flöhen, Wanzen, Schwaben
und dergl. Ungeziefer empfiehlt
R. Hochheimer,
vorm. Joh. Büdefeldt,
Leipzigerstr. 86.

Rittergut Hohenthurm und Niemberg
geben noch ab:
Ia. englische Fettlämmer u. fette Kühe.

Prima Kalbfleisch,
Keule 55—65 Pfg.,
Brust 50—55 Pfg.,
Leber 70 Pfg.
Ver. Exp.-Schlächter, Westph. u. Friesl.
Kl. Ulrichstr.- u. Wölberg.-Ecke.

Hausbacken-Brod, I. u. II. Sorte,
beste Qualität.
F. Hugo, An der Moritzkirche 4.

Hallesche Koffer- und Reise-Utensilien-Fabrik
C. Abelmann Sohn
Verkaufslokal: Große Steinstraße 8.
Um meiner werthen Kundschaft eine günstige Gelegenheit zu wirklich vortheilhaftem Einkauf der von mir fabricirten Reiseartikel jeden Genres zu bieten, eröffne ich mit heutigem Tage in meinem Verkaufslokal einen
Saison-Ausverkauf
und empfehle zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

Nur eigene Fabrikate!

Hand-Koffer,
Falten-Koffer,
Damen-Koffer,
Herren-Koffer,
Touristen-Taschen,
Hand-Taschen,
Falten-Taschen,
Courir-Taschen,

Plaidhüllen, Plaidriemen, Trinkbecher, Trinkflaschen, überhaupt sämmtliche Reiseartikel in größter Auswahl.
Billigste Bezugsquelle für Reisekörbe.
Wiener und Offenbacher Lederwaaren äußerst billig!

Aechte Glycerin-Schwefelmilch-Seife
(Jahresabsatz 60,000 Stück)
aus der Hofparfümerie von **C. D. Wunderlich,** prämiirt. Beliebteste, angenehmste **Toiletteseife,** zur Erzielung schönen, sammetartigen, weißen **Teints,** vorzüglich zur Reinigung von **Hautschärfe, Ausschlag, Hautjucken. Renommirt seit 1863.** à 35 Pfg. bei **C. Kaiser,** Schmeerstraße 24, **H. A. Scheidelwitz,** Geiststr. 67, Harzgasse 1, Filiale Klausstr. 17, **A. Steinbach,** Königstr. 16.

Ernst Pietsch,
Merseburgerstrasse 42,
empfiehlt:
pa. Fussboden-Farbe,
streichfertig, schnell trocknend u. dauerhaft, bei größeren Posten à kg 0,70 Mk.
Brillant.
Fußboden-Farb-Lack
(in 4 Stunden trocknend) à kg 1,70 Mk.
Lacke, Leime, Maurer- u. Tunkerfarben, Pinsel in größter Auswahl.

Wer zu seinem
Vergnügen
dichtet od. schriftstellert
u. seine Erzeugnisse in einer verbreiteten illustrirten Zeitschrift abgedruckt zu sehen wünscht, sende seine Adresse an das „literarische Bureau der Mechitharisten-Buchdruckerei", **Wien,** Mechitharistengasse 4

Döbelner und Zerbster
Weisse Salmiak-Terpentin-Schmierseife,
Creamfarbe, Stärkeglanz 2c. empfiehlt
Ernst Jentzsch, Leipzigerstr. 31,
Rothes Kreuz.

Butterpulver,
holl. Milch- u. Nutzenpulver,
Drusenpulver,
Restitutionsfluid,
nach bewährten Vorschriften angefertigt, empfiehlt
R. Hochheimer,
vorm. Joh. Büdefeldt,
Leipzigerstr. 86.

Habe mich hier als
homöopath. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer
Gr. Ulrichstr. 36, II (Gold. Schiffchen) niedergelassen.
Sprechstunden 8—11, 3—4.
Halle a/S. **Dr. med. Danckert.**

Zahnärztliche Privatklinik
täglich 11—1 Uhr. Behandlung für Unbemittelte unentgeltlich. Plomben, künstliche Zähne etc. gegen Erstattung der Auslagen.
Halle a/S., Geiststr. 20, II. Etage links.

Landwirthschaftl. sowie kaufm. einf. u. dopp. Buchführung
2c. lehre Herren und Damen gründlich zu bel. Zeit geg. mäß. Honorar. Nach Auswärts brieflich.
Carl Gieseguth,
Albrechtstr. 29, II. l.

Ein **Spitz** mit gelben Ohren zugelaufen. Abzuholen Gr. Ulrichstr. 54, 3 Tr.

Brauerei zum Pappenheimer
Tobias Gläser, Gräfenthal,
Station Probstzella der Bayr. Staatsbahn Probstzella-München, empfiehlt **garantirt reines Export-Bier in Gebinden und Flaschen.**
Niederlage: **J. Mühlhölzl, Henriettenstr. 11.**

Für Handwerker!
Buchführung, bestehend aus **praktisch eingerichteten Büchern,** empf.
Aug. Weddy, Leipzigerstraße 23.

Weinstuben zum Vater Rhein.
Filiale der Weingrosshandlung F. A. Jordan.
Tägliche Sendung grosser, fetter
Holländer Austern.
Reiche Auswahl kalter und warmer Speisen.
Diners, Soupers von 1,50 an.
Stets reservirte Familienzimmer.
H. Tischbein.